

Vorlage

Was heißt „Entwicklung“? Wie sich das Denken entwickelt

Wenn Kinder auf die Welt kommen, dann sind sie nicht nur kleiner als die Erwachsenen, sie können auch noch nicht sprechen, in der gleichen Weise denken und ihre Gefühle und Vorstellungen noch nicht souverän kontrollieren. Laufen, Sprechen, Dinge einordnen und Zusammenhänge verstehen lernt man aber nicht in der gleichen Weise wie man das 1x1 lernt, sondern es gibt bestimmte Phasen im Leben, in denen man genau dies optimalerweise lernen kann und in denen dann eine entsprechende Anregung von außen kommen muss. Jean Piaget, einer der einflussreichsten Entwicklungspsychologen beschreibt die Entwicklung der Intelligenz als einen fortschreitenden Anpassungsprozess an die Umwelt. Bei dieser Anpassung spielen zwei Prozesse eine zentrale Rolle:

- ➔ die Assimilation: Aufnahme von Reizen aus der Umgebung in bestehende Handlungs- oder Erklärungsschemata. Solche Schemata sind bereits ausgebildete Verstehensweisen (ein Kind sagt zum Pferd auch „wauwau“, weil es wie ein Hund auch vier Beine hat)
- ➔ die Akkommodation: das bisher Gelernte muss ergänzt oder erweitert werden um Neues.

Piaget unterscheidet Stufen der Intelligenzentwicklung, die in der Reihenfolge stattfinden müssen, aber nicht einfach einem bestimmten Alter zugerechnet werden können. Es gibt hier starke Varianzen.

Die erste Stufe ist die Stufe der sensumotorischen Entwicklung (ca. bis zwei Jahren). Die Reflexe sind von Anbeginn an vorhanden. Das Kind reagiert auf hell und dunkel, kalt und warm, versucht zu greifen oder sich zu bewegen. Langsam entdeckt es, dass die Dinge immer nach unten fallen, wenn man sie loslässt und auch noch da sind, wenn man den Raum verlässt oder dreht (Dingkonstanz).

Auf der zweiten Stufe entwickelt sich das präoperationale Denken (bis ca. sieben Jahre). **Symbolisch-vorbegriffliches Denken (ca. 2 - 4 Jahre).** In dieser Zeit beginnt ein Kind Symbole für andere Gegenstände zu verstehen und zu verwenden. Es ahmt nicht nur die Eltern, sondern auch die älteren Geschwister und die anderen Kinder nach und erwirbt dadurch soziale Kompetenzen wie „abwarten“, „sich entschuldigen“, „verlieren können“ usw. Sein Spiel ist bestimmt von Rollenspielen („Vater-Mutter-Kind“ und „Ich wäre ein Säbelzahniger und du wärst ein Tyrannosaurus-Spielen“) und Spielen, in denen einfache Gegenstände komplizierte Zusammenhänge repräsentieren: ein Stein wird zum Haus, ein Stöckchen zum Schwert usw.

Die meisten Kinder lernen in diesem Alter sprechen und mit Sprache hantieren und spielen, sie erleben Reime und erfinden mit erstaunlicher Kreativität die Sprache neu, indem sie neue Worte und Kombinationen erfinden und grammatikalische Ableitungen ausprobieren, die die

Vorlage

Erwachsenen häufig belustigen (statt Rasenmäher – Grasfäller, „am meisten“ statt „am meisten“ usw.).

In diesem Alter sind Kinder bei der Unterscheidung von Dingen an Einzelheiten orientiert und die Invarianz von Mengen, Zahlen, Größenordnungen und Zeichen aller Art können sie noch nicht realisieren. Sie erkennen ihren Namen oft nur, wenn er in der gleichen Art und Weise geschrieben wird. Wird er in Schreibrift geschrieben, erkennen sie ihn nicht.

Im Alter von vier bis sieben Jahren erkennt das Kind den Unterschied von Klasse und Elementen. Es kann also unter- und überordnen in einfacher Weise. Die Wahrnehmung unterschiedlicher Perspektiven in Geschichten oder Filmen fällt Kindern in diesem Alter noch ausgesprochen schwer, weil sie egozentrisch annehmen, alle sähen die Welt so wie sie. Kinder in diesem Alter interpretieren Geschehnisse und das Filmgeschehen also aus einer sehr persönlichen Perspektive. Zum anderen sind Kinder in diesem Alter noch stark animistisch, das bedeutet die erleben die Dingwelt als beseelte Welt. Sonne, Mond und Dinge scheinen ein eigenes Erleben zu haben und sie spüren häufig Mitleid mit alten weggeworfenen Dingen, weil diese in ihrer Phantasie ein Eigenleben haben.

Ein rationales und magisches oder mythisches Weltbild ist in diesem Alter kein Gegensatz. Sie glauben an den Osterhasen und können im selben Atemzug vernünftig erklären, wie Kaninchen in der freien Natur leben. Diesen Widerspruch erleben sie nicht oder wenn sie ihn erleben, versuchen sie eine allumfassende Erklärung zu finden. Kinder in diesem Alter sind auf den Dialog mit den Erwachsenen in besondere Weise angewiesen, weil sie dann zu Einsichten fähig sind, die sie alleine oder in ihrer Altersgruppe nicht gewinnen könnten. Im Dialog mit Erwachsenen können sie durchaus ihr inneres Erleben, ihre Perspektive erweitern und ergänzen um die Perspektiven der anderen. Sie verstehen im Dialog auch, was ein anderer fühlt und sieht. Als eigene Erkenntnismöglichkeit steht ihnen aber dieser Verarbeitungsmodus noch nicht zur Verfügung.

Im Alter von sieben bis zwölf Jahren werden Handlungen langsam verinnerlicht und die Kinder begreifen, dass die Dinge auch bei Veränderung gleich bleiben, also ihre Identität behalten. Sie lernen mit abstrakten Begriffen umgehen: Menge, Zahl, Länge, Fläche, Volumen, Masse, Gewicht, Dichte, Geschwindigkeit, Raum. Je älter Kinder werden, umso besser können sie Gedankenexperimente und Möglichkeiten auch in abstrakter Form durchdenken.

Aus der Forschung zur Entwicklung des Verstehens literarischer Texte weiß man, dass es auch hier Stufen der Entwicklung gibt, die sich besonders auf die Perspektivenübernahme beziehen. Eine solche Fähigkeit ist auch relevant für die Rezeption von Filmen und Fernsehsendungen. In einer Übersicht lassen sich fünf Niveaus des Verstehens unterscheiden:

Vorlage

- ➔ Niveau 0: Egozentrisches Verstehen: eigene Motive und Bedürfnisse bestimmen die Interpretation, es wird keine fremde Perspektive übernommen
- ➔ Niveau I: Einfache Perspektivenunterscheidung: es wird nur eine Perspektive realisiert und die Handlung und das Geschehen werden nur hinsichtlich dieser Perspektive abgeschätzt
- ➔ Niveau II: Mehrfache, nicht-koordinierte Perspektivenübernahme: die Abhängigkeit der unterschiedlichen Perspektiven voneinander wird nicht realisiert, wenn auch die unterschiedlichen Standpunkte nachvollzogen werden können, häufig werden verschiedene Perspektiven nur nacheinander nachvollzogen
- ➔ Niveau III: Koordinierende Perspektivenwahrnehmung: verschiedene Perspektiven werden im Sinne eines „Sowohl als auch“ realisiert oder die Perspektiven werden von einer übergeordneten Perspektive zueinander in Beziehung gesetzt und fehlende Aspekte können ergänzt werden.
- ➔ Niveau IV: Integration der Perspektiven in größeren Zusammenhängen, soziale und historische Zusammenhänge werden deutlich nachvollzogen, biographische Zusammenhänge einer Figur werden zugrunde gelegt

Die Stufung des literarischen Verstehens in Bezug auf das Perspektivenverstehen oder Figurenverstehen haben Jürgen Kreft (Kreft, Jürgen: Grundprobleme der Literaturdidaktik. Heidelberg: UTB, 1977/1982) Els Andringa (Andringa, Els: Wer sieht wen wie? Entwicklungen in der Wahrnehmung fremder Perspektiven. In: Willenberg, Heiner [Hrsg.]: Zur Psychologie des Literaturunterrichts. Frankfurt am Main: Diesterweg, 1987) und später Kaspar H. Spinner (Spinner, Kaspar H.: Literaturunterricht und moralische Entwicklung. In: Praxis Deutsch, 16. Jg., H. 95, 1989) auf fünf Niveaus beschrieben. Alle drei parallelisieren die Entwicklungsstufen der Perspektivenübernahme mit den Stufen der Moralentwicklung.)